

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Teleg.-Adr.: Zeitung



Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
gleichmäßig für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro
Monat 0.80 RM. frei ins Haus, ein Heft für die Beilagen „Mein Garten“,
„Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mittag“, „Reise und Erholung“,
„Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger be-
zogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Kreuzigen werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Bette) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung
entsprechender Abat. Kellern sollen pro Zeile 40 Pf. Verbilligung
für Abat. Kellern und Beleglieferung ausgenommen. Annahmegerühr
für Offerten und Anstufung beträgt 15 Pf. Belegblätter werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 207 71

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 74

Dienstag, den 21. Juni 1932

25. Jahrgang.

Schlußkonferenz in Washington?

Neuregelung der Schuldenfrage nach Klärung der Reparationsfrage und
Abschluß des Abrüstungsabkommens

Genfer Zwischenspiel

Nach der Rückkehr Herriots aus Paris sind die
Reparationsbesprechungen am Montagmorgen
mit einer Geheimhaltung der sechs einladenden Mächte
abgeschlossen worden. Während des Wochendes
wurde ein wichtiges Zwischenspiel gegeben. Mac-
donald war ziemlich unerwartet nach Genf gefahren,
um mit dem Generalsekretär des Völker-
bundes, Sir Eric Drummond, einem bewährten Fach-
mann für Genf, auf den guten Willen von Genf ein-
zuwirken. In Wirklichkeit wollte der englische
Ministerpräsident versuchen, in einer gemeinsamen Aus-
sage mit den Vertretern Amerikas und Frankreichs
den Abrüstungsstreit zu schlichten und die Verhandlung
auf der Abrüstungskonferenz, die durch die Sabo-
tage in Genf in den „technischen Ausschüssen“
stagnieren, wieder zum Leben zu erwecken.
Macdonald scheint Macdonald bei den Genfer Bespre-
chungen den Zweck zu verfolgen, durch eine Teilung
des Abrüstungsproblems Zugeständnisse Frankreichs in
der Reparationsfrage zu erzielen. Die politische Verbin-
dung zwischen der Abrüstungs- und der Reparations-
frage ist durch die letzten Besprechungen praktisch von
den Großmächten vorgenommen worden.

Wahrscheinlich wären die Genfer Abrüstungsver-
handlungen kaum so rasch wieder in Fluß gekommen,
wenn nicht Amerika gegen die bisherige Verhand-
lungsmethode energisch Front gemacht hätte. Nach Pari-
ser Zeitungsberichten sollen der amerikanische Volscha-
fer Gibson und der Senator Swanson mit allem Nach-
druck auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, endlich
positive Arbeit zu leisten. Swanson soll erklärt haben,
daß er und seine Kollegen es müde seien, rein akade-
mischen Aussprachen beizuwohnen. Bei einer Verlänge-
rung der augenblicklichen Lage werde seine Regierung
den Vertreter abberufen. Swanson habe dann noch
etwas in seinen Abrüstungsgeheimnissen entwickelt, der auf eine
Herabsetzung des französischen Heeresbestandes hinaus-
gehe und der in Frankreich schon vor Kurzem auf den
Kriegsminister Paul-Boncour, der an den ausgedehnten Be-
sprechungen teilnahm, habe sich den Vorschlägen des
amerikanischen Senats nicht vollkommen verschließen
lassen und schließlich die Versicherung abgegeben, daß
er in Paris auf das ernsteste gefaßt worden.

Bei der Genfer Aussprache sollen vor allem drei
Fragen zur Verhandlung gekommen sein: die bisher
geübten Versuche der qualitativen Abrüstung, der
quantitativen Vorschlag auf Herabsetzung der effektiven
Stapelbestände nach den Methoden des Versailler Ver-
trages und der große englische Vorschlag, der in einer
Vorbereitung der Herabsetzung der Heeresaus-
gaben, Verbot der Bombenflüge und schweren Ge-
schütze und einem allgemeinen Abrüstungsstillstand bis zu
der nächsten Abrüstungskonferenz in fünf Jahren besteht.
Die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung soll bei
der Genfer Sonntagsausprache nicht zur Verhandlung
gekommen sein. In englischen Kreisen scheint man jedoch
zu hoffen, daß die französische Regierung im Falle einer
Einstimmung über eine Teilabrüstung in den jetzt beginnen-
den Besprechungen sich bereitfinden wird, im Hauptaus-
schuß die Gleichberechtigungsfrage zuzulassen, obwohl die
französische Regierung bisher die Zuständigkeit der Ab-
rüstungskonferenz für diese Frage ablehnt hat. Nach
französischer Auffassung bedeutet die deutsche Gleichberech-
tigung eine „Revisio des Versailler Vertrages“, die
nur von den Unterzeichnerstaaten des Versailler Ver-
trages vorgenommen werden kann.

Die Vertreter Deutschlands waren zu den Gen-
fer Verhandlungen beziehungsweise nicht hinzugezogen
worden. Macdonald begnügte sich vielmehr damit, nach
seiner Rückkehr aus Genf am Montag den Reichs-
kanzler von Papen in Lausanne über die Genfer Ab-
rüstungsüberlegungen in einer persönlichen Aussprache
in Kenntnis zu setzen. Ob der Kanzler sofort zu dem
früher Macdonalds Stellung genommen hat, ist bis jetzt
nicht bekannt. In maßgebenden deutschen Kreisen wird

der Standpunkt vertreten, daß irgendwelche Vereini-
gungen über die Abrüstungsfrage, an der Deutschland
teilnimmt, in keiner Weise für die deutsche Regie-
rung verbindend sein könnten und daß die deutsche Regie-
rung selbstverständlich in vollem Umfange an ihrem bis-
herigen Abrüstungsprogramm auf Anerkennung der
Gleichberechtigung Deutschlands und entscheidende Herab-
setzung aller Rüstungen gemäß den Deutschland außer-
legenen Entwurfsmethoden festhält.

Lausanner Gerüchte

Schuldenkonferenz im Dezember. — Amerikanischer Vor-
stoß in Genf. — Ungünstige Vereinbarungen.
— Lausanne, 21. Juni.

In Lausanner Konferenzkreisen sind Gerüchte ver-
breitet, wonach die europäischen Delegationen gemein-
sam versuchten, für Dezember eine Schlußkonferenz in
Washington zustande zu bringen. Eine maßgebliche eng-
lische Persönlichkeit hat angeblich erklärt, die englische
Regierung habe genügend Hinweise aus Amerika da-
für erhalten, daß Amerika zu einer Neuregelung der
Schulden bereit wäre, sobald das Reparationsproblem
gelöst und die Abrüstungseinsigung beschlossen sei.

Von offizieller Washingtoner Seite werden diese
Meldungen, sowohl was die Washingtoner Konferenz
als auch eine Bereitwilligkeit zur Neuregelung der Schul-
denfrage betrifft, entschieden dementiert. Trotdem
erhalten sie sich mit großer Hartnäckigkeit. In diesem
Zusammenhang ist auch die Erklärung des amerikanischen
Volschafters Mellon in Paris zu erwähnen, daß nach
seiner Ansicht die Revision der Kriegsschul-
den unvermeidlich sei.

Daß Amerika sich an der Lösung der europäischen
Problem interessiert zeigt, als die Washingtoner
Regierung angesichts des Wahlsieges gern zugeben
möchte, geht auch aus Meldungen über amerikanische
„Schritte“ in Genf und Lausanne hervor. Der ameri-
kanische Hauptdelegierte auf der Abrüstungskonferenz,
Gibson, hatte am Sonntag einen telephonischen

Anruf des Präsidenten Hoover

der ihn ausführlich darauf aufmerksam machte, daß in
seinem genauen Wortes gewechselt seien und daß die ameri-
kanische Delegation abberufen würde, wenn nicht end-
lich auf der Abrüstungskonferenz etwas geschähe. Der
amerikanische „Beobachter“ in Lausanne, Senator
Swanson, unterrichtete die Führer der englischen
und französischen Delegation vom amerikanischen Stand-
punkt. Diese sagten zu, daß sie sofort die ameri-
kanische Forderung auf Herabsetzung der Heeresbestände
beraten wollten und ihre Erwägungen dem deutschen
Delegationschef Madoln mitteilen würden.

Zwischen der englischen und der französischen De-
legation, deren Mitglied der Foulonel auch die deutschen
Delegierten auf dem laufenden hielt, wurde eine ge-
wisse Vereinbarung über die qualitative Abrüstung er-
zielt. Danach sollen die schweren Geschütze, Tanks und
Bombardierungsflugzeuge verboten werden, ebenso der
chemische und bakteriologische Krieg. Es soll ferner eine
Abrüstungskommission eingesetzt werden, die die Mi-
litärsausgaben aller Staaten kontrollieren soll. Eine Her-
absetzung der Rüstungshaushalte soll ebenfalls erfolgen.

Vom deutschen Standpunkt aus gesehen, genü-
gen diese „Abrüstungsbefehle“ nicht, denn die Waf-
fen, die verboten werden sollen, sind in Deutschland
ohnehin verboten. Deutschland fordert auch eine qua-
ntitative Abrüstung Frankreichs. Aber die Fran-
zosen haben bereits in der Aussprache mit dem ameri-
kanischen Beobachter Swanson einen Abbau ihres
Heeres abgelehnt und sich auf die Formel von der
französischen Sicherheit zurückgezogen. Es ist trotdem
anzunehmen, daß durch den amerikanischen Vor-
stoß endlich Leben in die Abrüstungskonferenz kommt.

Fortsetzung der Genfer Aussprache

Die Abrüstungsbesprechung der drei Großmächte
England, Amerika und Frankreich, wurde am Montag-
vormittag in Genf fortgesetzt. Gegen 12 Uhr trafen sich
etwa die gleichen Persönlichkeiten, die an der Sonntags-
tagbesprechung teilnahmen. Sir John Simon ist am
Montagmorgen auf Macdonalds Wunsch, der die Ver-
handlungen möglichst beschleunigen will, wieder nach
Genf gereist. Auf italienischer und russischer Seite scheint
man einigermassen bestimmt darüber zu sein, daß die
drei Großmächte vorläufig unter sich bleiben und erst
später andere Vertreter zuziehen wollen.

Was will Frankreich?

Herriot soll seine Karten aufdecken.
In der internationalen Presse ist jetzt viel die Rede
von der „Abrüstungszahlung“, die Frankreich als
Gegenleistung für eine völlige Streichung der Reparati-
onen verlangen will, und zwar in Form einer Hypothek
auf die Reichsbahn. In deutschen Konferenzkreisen glaubt
man allerdings, schon genügend bewiesen zu haben, daß

eine neue Reparationszahlung, in welcher Form es
auch immer sein mag, von Deutschland nicht mehr ge-
leistet werden kann. Im übrigen ist diese Forderung
bis zur Stunde von Frankreich noch nicht offiziell an-
gemeldet worden, Herriot hatte sich vielmehr in seiner
Antwort auf die Kanzlerrede bekanntlich auf allgemeine
Andeutungen beschränkt. In maßgebenden englischen
Kreisen besteht die Auffassung, daß eine praktische Wei-
terführung der Tributverhandlungen nur möglich ist,
wenn endlich die französische Regierung ihren Stand-
punkt in der Tributfrage den übrigen Mächten klar um-
reißt und ihre eigenen Vorschläge bekanntgibt.

Die Londoner Presse beschäftigt sich eingehend mit
den Erfolgsmöglichkeiten des französischen Plans, Deutsch-
land auf die Zahlung einer gewissen Endsumme durch
Ausgabe von Reichsbahnbons zahlenbaren deutschen
Endsumme, sowie die Zinsen- und Amortisationsrege-
lung einer in Reichsbahnbons zahlbaren deutschen
Endsumme, sowie die Zinsen- und Amortisationsrege-
lung eher dem englischen Plan auf völlige Streichung
anschließen werde, vorausgesetzt, daß er gewisse wirt-
schaftliche und politische Vorteile erhalten könne.

In diesem Zusammenhang glaubt „Daily Mail“ mit-
teilen zu können, daß Frankreich zu einer Anleihe
an die deutsche Reichsbank (?) gegen gewisse
politische Sicherheiten bereit sei. Eine solche
französische Unterfütterung der Reichsbank würde eine
viel raschere Regelung des Problems der eingefrore-
nen Handelsschulden ermöglichen. Man erwarte (!),
daß Deutschland angesichts solcher Vorteile nicht nur
jede Form eines von den Mächten in Lausanne ab-
gelehnten politischen Waffenstillstandes unterzeichnen, son-
dern auch jede Behinderung für die Entwicklung des
internationalen Handels beseitigen würde.

Offenbar handelt es sich bei dieser Andeutung der
frantophilen „Daily Mail“ um einen Versuchsballon.
Man will uns die „politischen Sicherheitsgarantien“
durch eine Anleihe schmachtlich machen. Mit diesem An-
gebot werden die Franzosen jedoch bei uns kein Glück
haben.

Das Mietbeihilfesystem

Stillschweigende Stundung der Hauszinssteuer für hilfs-
bedürftige Mieter im Juli.

— Berlin, 21. Juni.

Durch die Preussische Verordnung vom 9. Juni d. J.
sind die Vorschriften über die Stundung und Nieder-
schlagung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter
aufgehoben und statt dessen ist das Mietbeihilfesystem
eingeführt worden. Die Verordnung tritt ab 1. Juli
dieses Jahres in Kraft. Es wird technisch unmöglich
sein, die durch diese Gesetzesänderung bedingte Um-
stellung der Arbeiten auf die Fürsorgebehörde bis zum
1. Juli d. J. durchzuführen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt,
hat der preussische Finanzminister daher genehmigt, daß
den Hauseigentümern, denen bisher Stundung hilfs-
bedürftiger Mieter gewährt wurde, für den Monat
Juli stillschweigend noch ein entsprechender Betrag zins-
los bis zur erlittenen Entscheidung durch die Für-
sorgebehörde gestundet wird.

Polnische Schitanen

gegen den deutschen Kriegsschiffbesuch in Danzig.

— Danzig, 21. Juni.

Die polnische Regierung benutzt jede Gelegenheit, um
der Stadt Danzig ihre Ohnmacht fühlen zu lassen.
Den neuesten Vorwand für die Schitanierung der Dan-
ziger Behörden haben die Polen in dem bevorstehenden
deutschen Kriegsschiffbesuch gefunden. Für die Zeit
vom 23. bis 27. Juni d. J. ist nämlich aus Anlaß
des am 24. Juni stattfindenden 500jährigen Stiftungs-
festes des Sankt-Jacobs-Hospitals, in dem hilfsbedürfti-
ge deutsche Seeleute stets Aufnahme gefunden haben,
ein Besuch des deutschen Linienschiffes „Schlesien“ sowie
zweier Torpedoboote vorgesehen.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat bereits am
17. Mai die polnische Regierung, welcher bekanntlich
die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien
Stadt Danzig anvertraut ist, gebeten, der Danziger Re-
gierung für den 23. Juni einen Besuch deutscher Kriegs-
schiffe anzumelden. Diese Mitteilung ist bisher in Dan-
zin nicht eingegangen.

Die Danziger Regierung hat daraufhin eine Note nach Warschau geschickt, in der sie die polnische Regierung auf das Abkommen vom Jahre 1925 hinweist, wonach sie, sobald sie von dem Zeitpunkt der Ankunft eines Kriegsschiffes in Danzig benachrichtigt wird, von dieser Benachrichtigung sofort den Senat der Freien Stadt Danzig in Kenntnis setzen wird. Da dies bisher nicht geschehen ist und auch irgendein Verzögerungsgrund nicht angegeben wurde, wird die polnische Regierung ersucht, der Verpflichtung gemäß die ihr zugegangene Mitteilung auf schnellstem Wege an die Danziger Regierung weiterzuleiten.

Neue polnische Übergriffe

Am Sonnabend löschte ein Dampfer auf der Westerplatte explosionsfähiges Kriegsmaterial für Polen. Als der Dampfer am Abend des Sonnabends gelöscht war, räumte die polnische Besatzung des Munitionshafens auf der Westerplatte nicht den südlichen Teil der „blauen Zone“, damit dieser, wie sonst üblich, von der Danziger Schutzpolizei besetzt werden konnte, sondern ließ auch in diesem Teil, der nur während der Dauer des Besatzes von Kriegsmaterial besetzt werden darf, eine Wache von fünf Mann zurück. Außerdem wurde von dieser Wache ein Scheinwerfer aufgestellt, mit dem jedes ein- und auslaufende Schiff angeleuchtet wurde, eine Maßnahme, die nach den Bestimmungen über das Verhalten des polnischen Militärs auf der Westerplatte völlig unzulässig ist.

Im Zusammenhang mit diesen Demonstrationen stehen andere polnische

Provokationen auf dem Danziger Hauptbahnhof.
Am Sonnabendabend liefen in kurzen Abständen zwei D-Züge, die mit polnischen jungen Leuten besetzt waren, auf dem Danziger Hauptbahnhof von Dirschau ein. Der erste Zug hielt sich nur kurze Zeit, der andere längere Zeit auf dem Danziger Hauptbahnhof auf. Das merkwürdige ist dabei, daß dieser Aufenthalt mit dem Zielsetzung zusammenfiel, den die Nationalsozialisten anlässlich ihrer Sommerfeier durch Danzig veranstalteten.

Die Insassen der beiden Züge suchten dadurch zu provozieren, daß sie in lauten Sprechhörsen feindselige Ausrufungen gegen Danzig herausbrüllten, das berüchtigte Fahlied gegen die Deutschen, das Kolo-Lied, sangen und schließlich ein Hoch auf das polnische Militär in Danzig ausbrachten.

Die deutsche Bevölkerung Danzigs verhielt sich trotz dieser außerordentlichen Provokationen auf Danziger Boden zurückhaltend, gab aber schließlich durch Zeichen und entzündete Zureue ihrer Empörung über diese neuerlichen Provokationen Ausdruck.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Polen

Am Sonntag wurden anlässlich der oberösterreichischen Feiern in allen größeren Städten Polens, wie Kattowitz, Posen, Lodz, Kundgebungen gegen Deutschland und dessen Kolonialbestrebungen veranstaltet. In allen diesen Kundgebungen haben sich, wie gewöhnlich, Vertreter der Regierung, des Parlaments und aller Stände hervorragend beteiligt. Überall wurden Entschließungen verlesen, die in der üblichen Art des Westmartenvereins abgefaßt waren und worin vor allen Dingen gegen „die deutschen Eroberungsgelüste“ Protest erhoben und die „Unantastbarkeit der Friedensverträge und der polnischen Grenzen“ beteuert und schließlich „der Wille des polnischen Volkes zur entschiedenen Abwehr“ bekundet wurde.

Die Wahl in Hessen

Darmstadt, 19. Juni.

Die Wahlen zum hessischen Landesparlament sind nach den bisher vorliegenden Meldungen im wesentlichen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war recht stark und wird etwa 80 Prozent betragen haben.

Der alte Landtag, der erst am 15. November 1931 gewählt worden war, mußte aufgelöst werden, da der Staatsgerichtshof die Wahl auf Grund einer Klage der Wirtschaftspartei für ungültig erklärte. In ihm war die NSDAP mit 27 Sitzen die stärkste Partei während die SPD 15, das

Zentrum 10, die KPD 10, die SAP 2, das Landvolk 2 und die DVP 2, Staatspartei und die Christlich-Soziale Volksliste je einen Sitz innehatten. Obwohl unmittelbar nach der Novemberwahl Koalitionsverhandlungen zwischen der Nationalsozialistischen und dem Zentrum eingeleitet wurden, kam eine Regierungsbildung nicht zustande, so daß bis heute die alte aus Vertretern der bismarckianischen Koalition bestehende Regierung geschäftsführend im Amt ist. Bemerkenswert ist, daß diesmal die DVP, Staatspartei, Christlich-Sozialer Volksliste, Volksrechtspartei, Landvolk und Wirtschaftspartei sich zu einer Nationalen Einheitsliste zusammenschlossen hatten. Der hessische Landtag steht auf 70 Abgeordneten zusammen, die nach den Grundgesetzen der Verhältnisse gewählt werden.

Vorläufiges Endergebnis

Sozialdemokraten	172 545	(168 101)
Zentrum	108 603	(112 444)
SAP u. Komm. Dppo.	11 697	(23 108)
Kommunisten	82 111	(106 790)
Witte Dr. Leuchgens	2 079	(—)
Deutschnationale	11 267	(10 857)
Nationalsozialisten	528 313	(291 183)
Heißliche Demokraten	4 925	(4 613)
Nationale Einheitsliste	25 175	(68 208)

Sozialdemokraten 17 (15), Zentrum 10 (10), SAP u. Komm. Dppo. 1 (2), Kommunisten 7 (10), Witte Dr. Leuchgens 0 (—), Deutschnationale 1 (1), Nationalsozialisten 32 (27), Heißliche Demokraten 0 (—), Nationale Einheitsliste 2 (bisher DVP, 1, Staatspartei, 1, Christlich-Soziale Volksliste, 1, Heißliche Landvolk 2 = 5).

Vorprobe für die Reichstagswahl

Von der großen Berliner Presse wird das hessische Wahlergebnis vielfach als eine Vorprobe für die Reichstagswahl angesehen. So meint die „Germania“, das Ergebnis bestätige erneut die Tatsache, daß es weder in Hessen noch auch im Reich eine Volkseinheit gerichtet haben wolle. Der Kampf gehe nun in größeren Fronten weiter und müsse jene Tatsachen am 31. Juli, die eine nationalsozialistische Parteiherrschaft aufzulösen für das ganze Reich einwandfrei belegen. Der „Vorwärts“ erklärt, die Hessenwahl habe Bedeutung als Vorbild auf die kommende Reichstagswahl — stärker als die Wahlen in Mecklenburg und Oldenburg, denn in Hessen gleiche die Stärke der Parteien dem Reichsdurchschnitt. Das Ergebnis sei: Sozialdemokratische Vormacht, keine Mehrheit der NSDAP, keine Papenmehrheit. Das sei ein günstiger Ausblick für die kommende Reichstagswahl. Die Deutschnationale „Berliner Börsenzeitung“ stellt fest, daß das Ergebnis der hessischen Landtagswahlen als ein absoluter Erfolg der nationalen Bewegung und damit auch als ein Erfolg des von der nationalen Bewegung getragenen Reichstagsabstimmens anzusehen sei. — Das demokratische „Berliner Tageblatt“ ist der Auffassung, im ganzen könne das hessische Wahlergebnis wegen der besonderen konfessionellen und wirtschaftlichen Struktur des Landes nicht ohne weiteres zum Maßstab für das Reich genommen werden; das Zentrum sei im Reichsdurchschnitt stärker, und ob die Nationalsozialisten überall im Reich auf 44 Prozent der Stimmzählungen hoffen können, sei zum mindesten zweifelhaft.

Beders aus Litauen entflohen

Königsberg, 20. Juni.

Der Reichsdeutsche Beders, der bekanntlich von den Litauern unter dem Verdacht der Spionage verhaftet war und dann freigelassen wurde, ist aber bis zur Entscheidung über den Prozeß im litauischen Staatsgebiet aufhalten mußte, befand sich in dem Ostseebad Nidden, hier an der reichsdeutschen Grenze zur Kur und stand hier unter Polizeiaufsicht. Es ist am Sonnabendabend Beders gelungen, über die nahe reichsdeutsche Grenze zu entfliehen. Er ist Sonnabendabend in Pilltopen (Litauen) unbeschadet eingetroffen.

Marcellus führte Markgraf durch die Räume und gab ihm

Erklärungen.

„Sie werden im Anfang keinen leichten Stand haben, Herr Markgraf, aber Sie legen sich schon durch! Und ich hoffe, wir werden recht gut miteinander arbeiten.“

Rainer hatte das Gefühl, einem guten Menschen gegenüberzustehen.

Herr Lüders hatte den Intendanten um eine Unterredung

gebeten.

Schulenburg, der wußte, um was es sich handelte, ließ ihn

sich sofort vor.

„Nun, was haben Sie mir zu sagen, Herr Lüders?“

„Herr Intendant, ich möchte um eine Auskunft bitten.“

„Gern!“

„Ich und meine Kollegen sind etwas beunruhigt. Sie haben

Herrn Markgraf als Sprecher engagiert. Das Neuenge-

meint einer Kraft war ja nach dem Weggang des Herrn

Neubert auch sicher vorgelesen. Aber es gehen Gerüchte um,

daß Markgraf der erste Sprecher der Funkstunde werden soll.“

„Die Gerüchte stimmen, Herr Lüders!“

Lüders stand sich auf, „Herr Intendant, dagegen muß ich

im Namen meiner Kollegen und in meinem Namen protestieren.“

„Warum?“

Das ruhig ausgesprochene Wort brachte Lüders einen

Augenblick zum Schweigen.

„Aber Herr Intendant!“ sagte er dann empört. „Es ist doch

schließlich recht und billig, daß nach dem Weggang des Herrn

Neubert einer von uns, die sich um den Rufmund verdient

gemacht haben, in Herrn Neuberts Stellung auftritt.“

Herr von Schulenburg hatte einen spöttischen Zug um den

Mund, als er weiter sprach: „Das ist nicht ganz richtig. Zu-

nächst ist es Unfug, von einem ersten und einem zweiten

Sprecher und so fort zu reden. Ich kenne nur Sprecher. Wir

müssen eine einzige Ausnahme machen, dergestalt, daß einige

Herrn als Ansager bezeichnet werden, weil sie vorläufig noch

nicht zu Regieaufgaben und zu Darbietungen herangezogen

werden. Aber nur diesen Unterschied soll es geben. Wir

haben vier Sprecher. Einer ist daselbst wie der andere.

Jeder soll zeigen, daß er der beste sein kann. Das ist meine

Meinung.“

Holzstapel in Brand

Mehrere Feuerwehreinheiten bei schwierigen Löscharbeiten.

— Vöckolt, 21. Juni.

In der stillgelegten Eisenhütte in der Bauernriedern bei Vöckolt entstand am verwichenen Sonntag ein Großfeuer, das an dem dort aufgestellten Holzstapelwerk rasch die Nahrung fand. Wegen außerordentlichen Hitzeentwicklung gestalteten sich Löscharbeiten äußerst schwierig, so daß sich die Löscharbeiten auf sehr kurze Zeit beschränken mußten, ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern.

Es gelang, einen Holzstapel zu retten, während anderer mit wertvollen Eisenhölzern, eine bedeutende Menge von Holz und Getreidehaufen einer Mühle brannten. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehreinheiten verlegt. Der Sachschaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Zusammenstöße im Reich

Zahlreiche Verletzte. — Die Polizei Herr der Lage zu sein, ist in den letzten Tagen der Reichstagswahl zu schweren Zusammenstößen zwischen einzelnen politischen Gruppen selbst und dann mit der Polizei, dem Polizeibericht heißt es u. a.: Besonders nach dem sich stürmisch verlaufenden Verammlung NSDAP in der Rheinlandhalle steigerten sich in verschiedenen Stadtteilen die Gegenstände zwischen den politischen Gruppen derart, daß Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung fast überall eingesetzt werden mußten. Meistens waren es unformale Parteilanghänge, die angegriffen oder selbst zum Angriff übergingen. Als verlegt beim Eingreifen der Polizei wurden drei Personen, zwei Nationalsozialisten und ein Stahlhelm, der in dem Augenblick angegriffen wurde, als er die Polizeibeamten mit Steinen bewarfen. Bei den Vorfällen vor dem Parteilokal der NSDAP sind fünf Polizeibeamte durch tätliche Angriffe leicht verletzt worden.

Nach einer Meldung aus Aachen wurden in der Reichstagswahl in Aachen zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten überhandnehmend die nationalsozialistische Sturmabteilung Handhüter durch einen Baugewerk geistert. Der Verursacher wurde durch einen Beinschuß verlegt. Zwei Kommunisten wurden verhaftet.

Auch in Wuppertal ereigneten sich schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nach den polizeilichen Mitteilungen sind insgesamt 19 Personen, vor allem Nationalsozialisten, mehr oder minder schwer verletzt worden. Ein Barmer Nationalsozialist wurde durch einen Lungenstich so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb. Bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Elberfeld wurde ein einschreitender Beamter durch einen Kommunisten mit einem Schlagring verletzt.

Aufgeregter Demonstrationstag

Am Anlauf der in Bayern weiche in Garmisch an der Ober, an der etwa 1000 Parteianhänger teilgenommen hatten, versuchten die Kommunisten unter Nachschub des Verbotss aller öffentlichen Aufzüge einen Demonstrationstag durch die Stadt. Als die Polizei den Aufmarsch aufzulösen wollte, ließ sie auf heftigen Widerstand. Die Beamten wurden von den Kommunisten angegriffen und geschlagen. Drei Beamte erhielten erhebliche Kopfverletzungen. Das Überfallkommando aus Steintal konnte dann die Straße räumen und die auswärtigen Kommunisten aus der Stadt abdrängen.

Kommunistischer Überfall

Auf der Straße zwischen Chemnitz und Meierwitz hielten sieben mit Kommunisten besetzte Kraftfahrzeuge. Von diesen Wagen wurden auf einen vorbeifahrenden Personentransportwagen, der mit Nationalsozialisten besetzt war, Steine und andere Gegenstände geworfen. Als der Personentransportwagen anhalt, wurden die Insassen überfallen und ein Nationalsozialist durch Kopfschlag schwer verletzt. Mehrere Kommunisten wurden von der Chemnitzer Polizei zwangsgestellt.

„Ja... aber ich meine, Herr Intendant, das Finanzjelle ist so vertrieben.“

„Ich kann doch einem genialen Sprecher, der unsere Hörer mitreißt und begeistert, nicht daselbst geben wie einem Durchschnittssprecher!“

Lüders zuckte zusammen. „Und... Herr Markgraf ist nach Ihrem Urteil ein genialer Sprecher?“

„Man muß es nach seiner Leistung am Sonntagabend annehmen. Aber trösten Sie sich, Herr Markgraf bezieht nur 6000 Mark Gehalt.“

„Also mehr als wir anderen, Herr Intendant! Das lassen wir uns nicht bieten!“

Nun veränderte sich Schulenburgs Miene. „Herr Lüders, das überlassen Sie bitte mir. Und dann ein klares Wort: Was das Organ betrifft, so steht es doch so, daß Sie und Ihre Kollegen Herrn Markgraf einfach nicht das Wasser reichen können.“

Lüders erhob sich und machte eine knappe Verbeugung. „Ich danke, Herr Intendant! Ich werde mich dann an den Verwaltungsrat wenden müssen.“

„Das bleibt Ihnen unbenommen!“ entgegnete Schulenburg. „Als Lüders an der Tür stand, rief er ihm noch: „Herr Lüders, Sie stehen mit zwei Monatsgehältern im Durchschnitt. Wann geben Sie ab?“

„Herr Intendant!“ erwiderte Lüders erschrocken und kniete zusammen.

„Ich habe der Kasse Auftrag gegeben, daß man Ihnen vorläufig nur drei Viertel Ihres Monatshonorars auszahlt. Ich liebe keine Bequemlichkeit in dem mir anvertrauten Geschäft. Auf Wiedersehen!“

Herr Lüders verließ das Zimmer anders, als er es betreten hatte.

Rainer Markgraf hielt, was er versprochen hatte.

Als er seinen Dienst vor dem Mikrophon übernahm, sprach

Deutschland auf.

So manden guten Sprecher gab es, den die Hörer schätzen

und lieben, aber dieser Mann war der Sprecher. Es war ein

ästhetischer Genuß, dieser vollkommenen Stimme zu lauschen,

und dann die Art, die Rainer sprach! Keinerlei Pathos lag

in seinem Vortrag, ganz einfach sprach er, aber tiefe Innigkeit

strömte seine Stimme aus.

(Fortsetzung folgt)

Der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(A. Fortsetzung.)

Die Vorstellung bei den Sprechern war sehr kühl.

Besonders Herr Lüders, der zweite Sprecher, der gehofft hatte, als der erste Sprecher nach Frankfurt ging in dessen Stelle aufzurücken, gab sich sehr referiert.

Zwei der anderen anwesenden Sprecher, Herr von Petersen, ein gebürtiger Hamburger, und Herr Dolens waren auch referiert, aber Auge in Auge mit dem Intendanten mußten sie sich um einen etwas wärmeren Ton. Nur einer kam Rainer mit spontaner Herzlichkeit entgegen: der junge Ansager Horst Marcellus.

„Herr Markgraf“, sagte er warm und unbeflümmert um die Kollegen, „ich habe Sie gehört am heiligen Abend. Ich danke Ihnen und freue mich, Sie als Kollegen begrüßen zu dürfen.“

Ein Zug der Freude ging über das Gesicht des Intendanten.

„Herr Marcellus, ich überantworte Ihnen jetzt Herrn Markgraf. Ich bitte Sie, führen Sie ihn in das Technische seines Berufes ein. Herr Markgraf wird erst in einigen Tagen seine Funktion aufnehmen.“

Damit verabschiedete er sich und ließ Markgraf mit den Sprechern allein.

Lüders machte sich an Markgraf heran. „Also Sprecher sind Sie jetzt bei der Funkstunde. Welche Karriere! Und gleich erster Sprecher!“

Rainer sah Lüders offen an und entgegnete: „Wenn ich Ihnen irgendwo in die Quere komme, Herr Lüders, dann bedauere ich das, aber es ist nicht meine Schuld. Ich habe mich nicht vorgebildet, man hat mich geholt!“

Lüders merkte an dem bestimmten Ton, daß es besser sei, sich mit Markgraf, der scheinbar die volle Sympathie des Intendanten hatte, einigermaßen zu stellen und er versuchte wieder einzuklinken.

Auf zur Jubelfeier

des Gesangsvereins „Liedertafel“ Spangenberg
90jähr. Bestehen
verbunden mit

4. Gaufest

d. Liebenbachstadt Spangenberg

Heimatfest

des Sängergaues „Heiligenberg“

am 25., 26. u. 27. Juni 1932

Sonnabend, den 25. Juni 1932:

20 Uhr: Konze. t auf dem Festplatz
20¹/₂ Uhr: Zapfenstreich
21 Uhr: Begrüßungs- und Ehrenabend des Jubelvereins in der Festhalle auf dem Festplatz.
Mitwirkende:

Sängerkorps Hersfeld, Männergesangsverein „Eintracht“ Schellrode
Männergesangsverein „Liedertafel“ Spangenberg, Kapelle Holl.

Sonntag, den 26. Juni 1932:

6 Uhr: Bedruf.
1¹/₂ 9 Uhr: Werbestaffel der Spangenberg Turnvereine und der Fortschule quer durch Spangenberg, um den von der Stadt gestifteten Wanderpreis.
1¹/₂ 10 Uhr: Festgottesdienst, anschließend Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal.
1¹/₂ 12 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz.
13 Uhr: Singen der Gauvereine auf dem Marktplatz.
1¹/₂ 14 Uhr: Aufstellung des Festzuges vor dem Bürgerort und Abmarsch nach dem Festplatz.
Danach Volksbelustigung, Konzert und Tanz
Mit Eintritt der Dunkelheit großes Feuerwerk.

Montag, den 27. Juni 1932:

8 Uhr: Spieltag der Schulen des Bezirks Spangenberg
11 Uhr: Konzert auf dem Festplatz
14 Uhr: Kinderfestzug durch die Straßen der Stadt
anschließend Kinderfest
Bei Eintritt der Dunkelheit Lampenzug zum Marktplatz.
21 Uhr: Festball auf dem Festplatz.

Männergesangsverein „Liedertafel“
Spangenberg

Die Stadtverwaltung

Antracithkohlen II. und III.
Antracitheierkohlen
Aufkohlen
Briketts
Goks

alles zu billigsten Preisen.

Um Bestellung bittet

R. Hartmann
Kohlenhandlung.



Koche elektrisch!



T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG

Mittwoch Abend pünktlich 1¹/₂ 9 Uhr

Turnstunde

für Volksturner.

Der Volksturnwart.

Korbflaschen

in allen Größen

Abfüllschläuche

Karl Bender.

Tomaten, Bananen, Aepfel,
Blumenkohl, Spargel
Karl Bender.

Bei mir kaufen,
heißt Sparen!

Mittwoch früh:



Kabliau, Filet,
Matfesheringe von 6 Pfg. an,
Deutsche Heringe von 3 Pfg. an,
Holländer „ von 5 Pfg. an,
Sardellen, Holl. 1¹/₄ Pfd. 28 Pfg.

Einmachzucker, Bienenzucker,

Eismaschinen,
Eisformen,
Eispulver,
Eisschiffchen,
Eiswaffeln,
Eisbonbons,

Bienenhonig

Salzin Eäcken

Marmeladen, Gelee's

H. Mohr.

Kaffee

stets frisch geröstet von

Karl Bender.

Ausnahme Angebot in
© Porzellan und Steingut ©

Billige Preise, reelle Ware, grosse Auswahl.

Teller tief und flach,
weiß, Ia. Porzellan, gestempelt 24 cm p. St. 35 Pfg. 3 St. 1 Mk.
Teller tief und flach,
gestempelt 19 cm p. St. 25 Pfg., 3 St. 70 Pfg.
Schüssel eckig, weiß Porzellan 60, 90, 1,15 1,35
Fleischplatten „ „ 60, 90, 1,15 1,35
Saucieren „ „ 90 1,50
Eßservice 45 flg. für 12 Personen weiß Porzellan m. Goldr. 34.
„ 45 „ „ „ „ „ „ „ Blumendekor 34.
Teller tief, aus Hartsteingut p. St. 15 Pfg.
„ flach, „ „ p. St. 13 Pfg.
Salz Schüsseln, weiss, 6 flg. p. \$ 1.40
„ „ dek. 6 flg. 1.50
Obstälze 7 flg. dek. 1.20
Puddingsälze 9 flg. 1.50
Teekannen, moderne Dekore 1.35
Kakaokannen, reich dekoriert 1.— bis 1.20
Gebäckkästen, ge. chmackvolle Muster 1.20 1.40 1.50
Waschgarnituren mit Goldrand 3.90 4.90 5.50 6.50 7.25

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein Lager.

Karl Bender, Spangenberg.

Chorverein

„Liedertafel“

Heute Abend

9 Uhr

Gesangsstunde

Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.

Der Vorstand

1 Brille

auf dem Wege von
Elbersdorf nach
Spangenberg
verloren.

Der ehrliche Finder wird ge-
beten, sie selbst in der G. Schäf-
stelle d. Zeitung abzugeben.



Gesangverein

„Liedertafel“

Dienstag, Abend 9¹/₂

Uhr Übung in der Kirche.

Donnerstag Abend 9¹/₂

Uhr Übung im Stf.

Rein aktiver Sänger da
fehlen.

Der Vorstand.

Der verbilligte

Hühnerweizen

ist eingetroffen. Abzuholen
gegen sofortige Kasse im
Kornhaus Spangenberg.

Nutzen Sie die
schöne Wetter und
lassensich eineschö-
nen Familien-Aufnahme

bei

Photo-Möller

machen. Erstes Photospezial-
geschäft in Spangenberg. Bestellungen
sind erbeten.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 23. Juni
vormittags 12 Uhr sollen in
Spangenberg

1 Büffet
1 Kleiderschrank
1 Sofa
1 Chaiselongue
12 Federstühle
1 Ausziehtisch
1 Standuhr
1 Anrichte

Zusammenkunft im Ratstellers-
haus in Elbersdorf 1 Uhr

1 Kleiderschrank
1 Sofa
1 Glaschrank
1 Fahrrad
1 Korb

zwangsweise öffentlich veräußert
und gegen Barzahlung versteigert
werden.

Messungen den 14. 6. 1932.

Hoffmann, Obergerichtsbau.

Inseriert.

Frische Fische

in stammer Eispackung!

Gabliau o. Kopf 1 Pfd. 14

Fisch-Filet, bratf. Pfd. 22

Hess. Lebensmittelhaus

Spangenberg/Markt.

Die jungen Mädchen

von Spangenberg

Mittwoch,

werden gebeten, sich

den 22. ds. Mts. abds. 8 Uhr

auf dem Sportplatz scheid

Girlandenwinden

zur Ausschmückung der Stadt

zur Verfügung zu stellen.

Spangenberg, den 20. Juni 1932.

Der Bürgermeister, Stein.